

**Elisabeth Grossmann neue Leiterin der Stiftung für konstruktive Kunst, Zürich
Ausstellung Heidi Künzler und Jan van Munster**

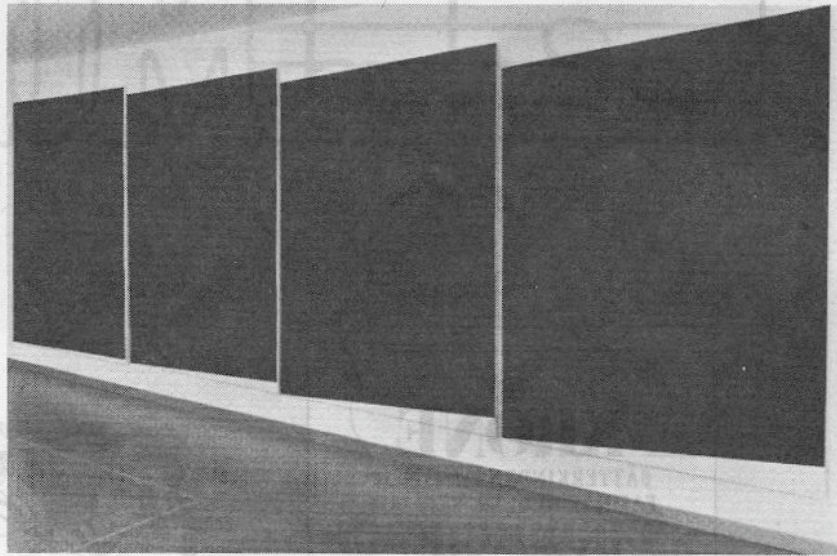
Unter neuer Leitung

Stiftung für konstruktive Kunst, Zürich

Mit den Ausstellungen des Holländers Jan van Munster und der Bernerin Heidi Künzler setzt Elisabeth Grossmann, die neue Leiterin des Hauses für konstruktive und konkrete Kunst in Zürich, programmatische Akzente.

Annelise Zwez / Zürich

Die Nachfolgerin von Margrit Weinberg-Staber, will «konstruktiv» und «konkret» um den Begriff «konzeptuell» erweitern. Damit ergänzt die frühere Leiterin des Kunstmuseums des Kantons Thurgau in Ittingen das Zürcher Programm vor allem um eine inhaltliche Komponente. Nicht das Mathematische und nicht das Konstruktive allein sollen massgebend sein, sondern auch die inhaltliche Verwirklichung eines Themas.



«Serie Schwarz», Acrylbilder der Bernerin Heidi Künzler.

(Foto: zvg)

Kontraste

Mit den Ausstellungen von Jan van Munster und Heidi Künzler zeigt die 46jährige Zürcher Kunsthistorikerin einerseits einen Künstler, der mit strengen Formen umweltkritische Inhalte umsetzt, andererseits eine Künstlerin, die mit weitestgehender Reduktion der Mittel spirituelle Räume erfahrbar zu machen sucht. Einer eindeutig konzeptuellen Haltung steht somit eine eher klassische gegenüber, die freilich von der Minimal Art stärker beeinflusst sein dürfte als von der «Grossen Generation» der Zürcher Konkreten, deren Werke im Obergeschoss des Hauses zu sehen sind.

Giftig

Jan van Munster arbeitet vorwiegend mit Granit – dem radioaktivsten Stein der Natur – mit Stahl, Neon und Quecksilber(!). Eine kleine Tafel am Eingang zur Ausstellung warnt: Bitte nicht berühren – giftig. Der 54jährige Künstler begnügt sich nicht damit, in übersetzter Form auf die Gefahren im Umgang mit gewissen Substanzen hinzuweisen. Er setzt sie vielmehr direkt und sichtbar in seine Skulpturen ein. Da ist zum Beispiel ein Boden-Feld mit sieben mal

sieben runden Stahlguss-Sockeln (ca. 15×15 cm), die oben vertiefte Plus- respektive Minus-Zeichen haben. Diese Hohlräume sind angefüllt mit flüssigem Quecksilber.

Mit dieser direkten Präsenz unheilvoller Substanz in ästhetischem Kleid wird nicht primär ein intellektueller Denkprozess ausgelöst. Es ist vielmehr ein emotionelles Unbehagen, das um sich greift und die «Schönheit» des silbrigen Glanzes und die Harmonie des Siebner-Feldes vehement in Frage stellt. Und Jan van Munster geht noch weiter: In die kleine runde Deckfläche von Säulen aus zweierlei Granit, die in ihrer oberen und unteren Länge je einem Körpermass des Künstlers entsprechen, sind ebenfalls Quecksilber-Vertiefungen angebracht. Diesmal ergeben sie aber die Buchstaben «IK» oder «ICH». Sehen kann die Zeichen indes nur, wer einen Spiegel zu Hilfe nimmt. Der Künstler lässt offen, ob er damit unsere fortschreitende Vergiftung oder unser Gift in die Umwelt Aussetzen meint.

Erlösender Raum

Heidi Künzler (*1945) vertritt quasi

eine Gegenposition. Im Hauptraum hat sie acht quadratische, weisse Tafeln installiert, deren Kanten je von der oberen Mitte bis rechts aussen mit einer schwarzen Linie akzentuiert sind. Kommt man mit Neugierde in die Ausstellung, ist es nicht einfach, sogleich die nötige Ruhe dafür zu finden. Auf dem Rückweg von Jan van Munsters bedrängenden Werken jedoch wird Heidi Künzlers Installation zum erlösenden Raum, in dem sich die Spannungen glätten und die Atemwege wieder frei werden. Heidi Künzler ist zweifellos fernöstlichem Gedankengut verpflichtet; gleichzeitig forscht sie aber sehr konzeptuell nach dem notwendigen Minimum, um eine Fläche, einen Raum in eine spirituelle Schwingung zu versetzen. Ist es in der Installation das Schwarz, welches das Weiss zum Vibrieren bringt, ist es in einer weiteren, grossen Arbeit, das rhythmisch drehende Weiss, das die schwarze Fläche in Bewegung versetzt.

Zu beiden Ausstellungen, die je bis zum 7. März dauern, erscheint Mitte Februar ein Katalog. Das Haus für konstruktive und konkrete Kunst ist Di-Fr 14-17, Sa/So 10-17 Uhr geöffnet.